Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 6 (1908)

Heft: 11

Artikel: Missbildungen der Neugeborenen [Fortpflanzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Waghausg. 7, Bern,

mobin auch Abonnement&= und Infertion&=Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. E. Schwarzenbach,

Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stoderftraße 32, Burich II.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. A. Baumgartner, Bebamme, Baghausg. 3, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweig, Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Sauptblatt: Mißbildungen der Rengebornen (Fortsetzung). — Aus dem Jahresbericht 1907 über die Gebaranfialt und hebannmenschille Aaran (Schluß). Aus der Pragis. — Schweizericher hebannmenverein: Zentralborstand. — Sintritte. — Krankenkasse. — Bereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Section Romande, Thurgau, Toggenburg, Zürich. — Anzeigen. — Beilage: Nervosität. — Erholungshaus Zürich. — Der Spiegel in der Krantensinbe. — Anzeigen.

Missbildungen der Reugeborenen.

(Fortsekung.)

Von den Migbildungen, welche am Ropfe auftreten können, ist die wichtigste für den Geburtshelser der Wassertops. Er kommt unter 2—3000 Geburten etwa einmal in solcher Größe vor, daß er ein Geburtshindernis bildet. Durch die Ansammlung von Flüssigseit im Innern des Gehirnes kann dabei der Schädel eine folche Größe erreichen, daß die Geburt un= möglich ist; dann kommt es nach langer Wehen= arbeit schließlich zur Zerreißung der Gebarmutter, wenn nicht rechtzeitig durch einen Arzt der Schädel eröffnet wird, so daß sein Inhalt abläuft.

Wenn also die Hebamme in solchen Fällen nicht bei Zeiten mertt, worum es sich handelt und nicht für ärztliche Hilfe sorgt, so ist die Gebärende verloren. Die Hauptmerkmale eines Wasservopes sind: Großer Leid, Steckenbleiben des Kopses über dem Becken troß guter Wehen veite Nähte und Vetten trog ginet Weigen weite Nähte und Fontanelsen. Da die dünnen Schädelknochen manchmal schwer zu fühlen sind, um so mehr, da der Kopf hochsteht, jo kann die Fontanelle eines Waffertopfes leicht mit der gespannten Fruchtblase verwechselt wer= ben; dann glaubt natürlich die Hebantme, ab-warten zu dürfen, bis die vermeintliche Blase gesprungen sei, und so kann ganz unerwartet eine Zerreißung der Gebärmutter entstehen. Ein Fall von kleinerem Wasserbop wurde in der ersten Nummer unserer Zeitung (1903 Nr. 1) mitgeteilt.

Solche Kinder kommen besonders häufig in Steißlage zur Geburt und dann ift die Er-kennung des Wasserkopses noch schwieriger. Die Mutter gerät aber bei Steißlage nicht fo leicht in Gefahr, weil bas Steckenbleiben bes nach-folgenden Kopfes die Hebamme ftets veranlaffen wird, den Arzt zu rufen. Kinder mit Wafferföpfen haben häufig Klumpfüße und andere Bilbungsfehler, und dies fann bei Steißlage als Bildungssehler, und dies kann der Steiplage als Fingerzeig für die Sachlage dienen. Kommt ein solches Kind lebend zur Welt, so geht es meistens bald zu Grund, was nicht sehr zu bedauern ist, weil diesenigen, welche am Leben bleiben, saft immer blödsinnig werden.
Sehr selten sindet man auf dem Schädel eines Keugebornen eine start vorspringende weiche Geschwulft, die weder eine gewöhnliche Geburtsgeschwulft noch eine Kopsblutgeschwulft ist sondern einen Kirnbruch dorffellt. In

ift, fondern einen Sirnbruch darftellt. In ben Schädelknochen, am häufigsten am Hintershaupte und ber Stirn findet sich dann eine Lücke, durch welche ein Teil des Gehirnes aus dem Schädel ausgetreten ist. Nicht selten ift diese Geschwulft durch Ansammlung von Flüssig= feit so vergrößert, daß sie wie eine zurückge= schlagene Kapuze am Kopf herunterhängt. Die Geburt wird dadurch kaum jemals behindert. Zuweilen läßt sich ein Hirnbruch auf chirur= gischem Wege heilen.

Cine noch schwerere Mißbilbung ist der so-genannte Froschkops. Bei solchen Kindern besteht der Kopf nur aus dem Gesichte und dem untersten Teile des Schädels, dem Schädeldem untersten Teile des Schädels, dem Schädels boden, während das ganze Schädelbach sehlt. Vom Gehirn sind meistens nur kleine Keste vorhanden. Da auch die Stirne sehlt, erscheinen die Augen übermäßig groß und vorhringend, so daß man beim Anblick eines solchen Geschöpfes tatsächlich an einen Frosch erinnert wird. Gerade solche Fälle geben Anlaß zu abergläubischen Vorsellungen. War die unsglückliche Mutter eines solchen Kindes irgend einmal mährend der Schwangerschaft über einen einmal während der Schwangerschaft über einen eininal inährend der Schwangerichaft über einen Frosch oder eine Kröte erschröden, so glaubte man in diesem Ereignis die Ursache der Mißgeburt entdeckt zu haben. Es sind aber schon viele "Froschsöpse" von Großstädterinnen geboren worden, die jahraus jahrein niemals einen Frosch zu Gesicht bekamen.

Die Entstehung eines "Froschspes" ist nur entweder so zu denken, daß ein hochgradiger Wasserschaft zuberlatt ist monach Schödel und Gedingtstädel

aufgeplatt ist, wonach Schädel und Gehirn sich nicht mehr entwickeln konnten — oder es ist in der ersten Zeit der Schwangerschaft, wo die Schädelhüllen noch nach oben offen ftehen, zu einer Behinderung des Wachstums dieser Teile (vielleicht durch eine Entzündung) gekommen,

so daß sich gar nie ein Schädel ausgebildet hat. Oft findet man bei folchen Geburten eine zu große Fruchtwassermenge. Das Kind kommt meistens in Beckenenblage oder Gesichtslage zur Welt. Der kleine Kopf macht begreiflicherweise bei der Geburt teine Schwierigkeiten; nicht felten bleiben aber dann die Schultern steden, so daß Kunfthülfe nötig wird, weil eben die Weichteile durch den vorausgegangenen Kopf nicht genügend erweitert wurden. Häusiger werden solche Früchte in Steißlage geboren, weil der leichte Kopf nicht nach unten finkt. Bei Kopflage kann die Erklärung des ungewohnten Taftbefundes selbst dem Arzte Schwierigkeiten machen. Glück-licherweise sterben diese Geschöpfe bald nach der Geburt und bleiben nur ausnahmsweise tage= lang am Leben.

der höchste Grad von Mißbildung des Kopfes ist dann erreicht, wenn dieser Körperteil voll= ftandig fehlt. Kopflose Mißgeburten fommen in der Tat vor, aber nur bei eineigen Zwillingen. Ein solches oft kaum mehr menschen= ähnliches Geburtsprodukt kommt dadurch zu= KX. Sebammen-Lehrkurs.
Hande, daß der eine Zwilling ein kräftigeres
Hande, daß der eine Zwilling ein kräftigeres
Hande, daß der eine Zwilling ein kräftigeres
Handen die Gefäße des Fruchtkurs hatten
hinübertreibt. In den laus dem Kanton Aargau, 8 aus dem Kanton

schwächern Zwilling schrumpft dann das Herz zusammen, weil es keine Arbeit mehr zu ver-richten hat: Herzlose Mißgeburt. Da aber ein solches auf Rosten eines andern wachsendes Kind doch nur mangelhaft mit Blut verforgt wird, entwickelt es sich ganz unvollständig; bor allem fehlt eben meiftens der Kopf. Manchmal sind die Glieder ganz oder teilweise ausgebildet, zuweilen stellt aber ein solcher Zwilling nur einen unförmlichen Fleischlumpen dar. In der Regel wird der gut entwickelte Zwilling zuerst geboren, der nachfolgende mißbildete kann fodann durch seine große Schulterbreite ein schweres Geburtshindernis bilden, so daß er zerstückelt werden muß.

Biel verhängnisvoller für den Geburtsverlauf find diejenigen Zwillingsmißbildungen, die man Doppelbildungen nennt. Das sind Zwillinge, die aus einem Gi entstanden find, beren linge, die aus einem Si entstanden sind, deren Entwicklung aber zu keiner vollständigen Trensnung führte. Sie sind infolgedessen an irgend einem Körperteile noch mit einander verbunden, z. B. mit der Brust zusammengewachsen oder dem Kücken oder mit dem Kopse usw. Der bekannteste Fall aus früherer Zeit waren die "siamesischen Zwillinge". Begreislicherweise kann die Geburt einer Doppelbildung oft nur durch Zerstücklung der Früchte möglich gemacht werden. zuweilen erfolat hingegen die Ents werden, zuweilen erfolgt hingegen die Ent= bindung überraschend leicht, nämlich dann, wenn die Verwachsungsstelle sehr dehnbar ift.

Die Doppelbildungen haben wie alle Zwillinge aus einem Ei jeweilen das gleiche Geschlecht. Manchmal ist der eine Zwilling ganz unvollstommen entwickelt, so daß er mehr wie ein großes Gewächs aussieht, welches dem gut ent= wickelten Zwilling an irgend einer Körperftelle anhaftet. Manche Doppelmigbilbungen bleiben nur wenige Stunden am Leben, weil die innern Organe nicht richtig arbeiten. Andere aber gebeihen zuweilen ganz gut, entwickeln sich geistig annähernd normal und erreichen ein beträcht= liches Alter. Solche zusammengewachsene Brü-der- oder Schwesternpaare verdienen ihren Lebensunterhalt mühelos dadurch, daß sie in der Welt herumreisen und sich öffentlich zeigen. Wenn die Verbindungsstelle nicht allzu ausgedehnt ist, kann man das Paar mit dem Messer von einander trennen und diese Operation ist schon mehrmals mit gutem Erfolg ausgeführt (Fortsetung folgt.)

Aus dem Jahresbericht 1907 über die Gebäranstalt und hebammenschule Aarau. Erftattet von Dberargt Dr. Schenfer, Bebammenlehrer.

XX. Sebammen-Sehrkurs.